



<https://publications.dainst.org>

---

# iDAI.publications

---

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Jürgen Deininger

## Bemerkungen zur Historizität der Rede des Agelaos 217 v. Chr. (Polyb. 5, 104)

aus / from

**Chiron**

Ausgabe / Issue **3 • 1973**

Seite / Page **103–108**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/751/5120> • urn:nbn:de:0048-chiron-1973-3-p103-108-v5120.2

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

**©2017 Deutsches Archäologisches Institut**

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

JÜRGEN DEININGER

## Bemerkungen zur Historizität der Rede des Agelaos 217 v. Chr. (Polyb. 5,104)

Die berühmte Rede des aitolischen Strategen Agelaos, die dieser nach dem Bericht des Polybios im Sommer 217 v. Chr. in der Nähe von Naupaktos anlässlich der Friedensverhandlungen zwischen Philipp V., seinen Verbündeten und den Aitolern hielt,<sup>1</sup> ist mit ihrem außergewöhnlich eindringlichen Appell an die politische Solidarität der Griechen und dem prophetischen Hinweis auf die «Wolke aus dem Westen» seit jeher als ein bedeutendes Dokument in der politischen Auseinandersetzung zwischen Griechenland und Rom betrachtet worden. Was die naheliegende Frage nach der Historizität dieser Rede angeht, so ist die moderne Forschung nach sorgfältiger Prüfung der verschiedensten Einwände zu dem Ergebnis gelangt, daß der Wiedergabe der Rede bei Polybios in der einen oder anderen Form eine authentische Überlieferung zugrunde liegt.<sup>2</sup> Es muß daher überraschen, wenn nach dieser vielfältigen Abwägung des Für und Wider noch wesentliche neue Argumente zur Entscheidung der Frage vorgebracht werden. Doch eben dies ist geschehen, indem O. MØRKHOLM in einem unlängst veröffentlichten Artikel die These aufgestellt hat, daß es sich bei der Rede des Agelaos um nichts anderes als eine vollkommen «freie Komposition des Polybios», «the fictitious work of Polybius himself» handle, bei der allein der Name des aitolischen Strategen der historischen Realität entspreche, insofern als dieser tatsächlich an dem Friedensschluß nach dem «Bundesgenossenkrieg» mitgewirkt habe.<sup>3</sup>

Die Gründe, die MØRKHOLM für diese These geltend macht und die hier einer kritischen Prüfung unterzogen werden müssen, sind die folgenden: Einmal seien die entscheidenden, dem Agelaos zugeschriebenen Äußerungen nachweislich eigene (und überdies problematische) Gedanken des Polybios. Dies gelte für die Dringlichkeit der «römischen Frage» an sich, die allenfalls in den Köpfen Philipps V. und

---

<sup>1</sup> Polyb. 5, 104.

<sup>2</sup> Vgl. J. DEININGER, Der politische Widerstand gegen Rom in Griechenland 217–86 v. Chr., Berlin-New York 1971, 27 Anm. 8. – Gegen die von G. DE SANCTIS, RFIC 62, 1934, 108 f., behauptete Abhängigkeit von Thukyd. 4, 59–64 (Rede des Hermokrates in Gela, 424 v. Chr.) mit Recht F. W. WALBANK, A Historical Commentary on Polybius I, Oxford 1957, 629 (zu 103, 9).

<sup>3</sup> O. MØRKHOLM, The Speech of Agelaus at Naupactus 217 B. C., *Classica et Mediaevalia* 28, 1967 (ersch. 1970), 240–253; vgl. dort S. 240; 252.

des Demetrios von Pharos existiert habe, von den Griechen selbst aber weder damals noch im I. Makedonischen Krieg sonderlich ernst genommen und nur von Polybios wegen seiner Lieblingsidee der *συμπλοκή*, der allgemeinen Verflechtung der politischen Aktionen in der mediterranen Welt seit 217 v. Chr., fälschlicherweise in den Vordergrund geschoben worden sei. Auch die Erwähnung Karthagos in der Rede des Agelaos als mögliche Gefahr für Griechenland spiegle lediglich die vorgefaßte Meinung des Polybios wider, der Sieger im Hannibalkrieg werde notwendigerweise nach der Vorherrschaft im Osten streben. Außerdem weise die Rede in ihrem Grundtenor offenkundige Parallelen zu den Reden des Akarnanen Lykiskos (211/0 v. Chr.) und des Rhodiens Thrasykrates (207 v. Chr.) auf, die beide ebenfalls zu «Produkten des Autors selbst erklärt» worden seien;<sup>4</sup> die letztere lasse schon durch ihre undiplomatische Schärfe erkennen, daß sie nicht authentisch sein könne. Als entscheidendes Argument gilt schließlich die Überlegung, daß Philipp seine eigenen politischen Absichten – rascher Friedensschluß mit den Aitolern, um die Hände für Italien frei zu haben – streng geheimhielt und Agelaos davon überhaupt nichts wissen konnte.

Es kann hier nicht darum gehen, das Problem der Reden bei Polybios insgesamt aufzugreifen, zumal dazu eine Reihe klärender Analysen vorliegt, zuletzt von F. W. WALBANK und P. PÉDECH.<sup>5</sup> Aber es ist doch darauf hinzuweisen, daß bei MØRKHOLM offenbleibt, wie er die zahlreichen (von ihm selbst zitierten)<sup>6</sup> Äußerungen des Polybios, daß die in das Werk eines Historikers aufgenommenen Reden im Prinzip authentisch sein müßten, mit seiner These einer «freien Komposition» des Polybios in Übereinstimmung bringt und es erklärt, daß Polybios gerade bei dieser wichtigen Rede gegen seine eigenen, nachdrücklich und unmißverständlich ausgesprochenen Prinzipien so eklatant verstoßen haben soll.

Was die Vorstellung betrifft, die Rede des Agelaos gebe im wesentlichen eigene Gedanken des Polybios wieder, so ist vorab festzustellen, daß gerade die großen «antirömischen» Reden am Vorabend und während des I. römisch-makedonischen Krieges – also die Reden von Agelaos, Lykiskos und Thrasykrates – einen besonderen Komplex innerhalb des Polybianischen Werkes repräsentieren. Es läßt sich unschwer zeigen, daß der Appell an die «panhellenische» Solidarität wie die (damit eng zusammenhängende) Kennzeichnung der Römer als «Barbaren» bei Polybios sonst keine Rolle spielt, ja, daß Polybios diese Gedanken im Grunde durchaus fernliegen.<sup>7</sup> Allein diese Beobachtung dürfte bereits ein entscheidendes Indiz dafür sein, daß alle diese Reden nicht einfach Erfindungen des Polybios darstellen, sondern daß hier fremdes Quellenmaterial von ihm verarbeitet worden ist.

<sup>4</sup> Lykiskos: Polyb. 9, 32–39; Thrasykrates: Polyb. 11, 4, 1–6, 8; dazu MØRKHOLM a. O. 252.

<sup>5</sup> F. W. WALBANK, *Speeches in Greek Historians*, Oxford o. J. (ca. 1965); P. PÉDECH, *La méthode historique de Polybe*, Paris 1964, bes. 254 ff.; vgl. auch MØRKHOLM a. O. 240 f. Anm. 2; DEININGER a. O. 27 Anm. 8.

<sup>6</sup> MØRKHOLM a. O. 240 Anm. 1.

<sup>7</sup> DEININGER a. O. 25 ff.; vgl. 126.

Wie steht es aber nun mit den tatsächlichen Übereinstimmungen in der Rede des Agelaos mit eigenen Gedanken des Polybios? Daß die Datierung des Beginns der *συμπλοκή* ins Jahr 217 v. Chr. durch Polybios problematisch, ja bis zu einem gewissen Grad willkürlich ist, soll nicht bestritten werden; ähnliches hat im übrigen auch für den Endpunkt der Errichtung der römischen Vorherrschaft im Mittelmeergebiet im Jahre 168 v. Chr. zu gelten, dessen chronologische Fixierung bei Polybios wesentlich durch sein individuelles Schicksal mitbestimmt worden ist.<sup>8</sup> Aber was bei der *συμπλοκή* entschieden näherliegen dürfte als die Annahme, daß Polybios, ausgehend von der Überzeugung ihres Beginns im Jahre 217, gleichsam nachträglich ein Dokument dafür in Gestalt der Agelaos-Rede geschaffen habe, ist doch zweifellos, daß er umgekehrt mit aufgrund einer ihm vorliegenden Rede des aitolischen Strategen erst zu seiner Auffassung von der *συμπλοκή* gelangte.

Daß sodann Rom als politische Gefahr für Griechenland im Jahre 217 und darüber hinaus im I. Makedonischen Krieg praktisch nicht existiert habe,<sup>9</sup> heißt die ganz anders lautende Überlieferung sehr strapazieren. Wie immer man Charakter und Ziele der römischen Außenpolitik im 3. Jh. v. Chr. beurteilt, so sprechen die genannten beschwörenden Reden eine deutliche Sprache, wie die aus dem Westen drohende Gefahr zumindest von Teilen der Führungsschicht im griechischen Mutterland als solche empfunden wurde. Schließlich befanden sich seit mehr als fünfzig Jahren, seit dem gescheiterten Feldzug des Pyrrhos, die gesamten unteritalischen Griechenstädte, seit dem I. Punischen Krieg ein Teil der griechischen Poleis auf Sizilien und seit dem I. römisch-illyrischen Krieg die griechischen Städte an der illyrischen Küste in verschiedenen Stufen der politischen Abhängigkeit von Rom, einer Abhängigkeit, deren man sich sehr wohl bewußt war<sup>10</sup> und mit der man sich im italischen Bereich, wie die Ereignisse der nach 217 unmittelbar folgenden Jahre drastisch bewiesen, noch keineswegs allgemein abgefunden hatte. Die «Wolke aus dem Westen»<sup>11</sup> war insofern in ihren Umrissen klar zu erkennen, zumal für den, der «panhellenischen» Gedanken zugänglich war; die Hypothese, daß Polybios dem Agelaos anachronistische Befürchtungen zugeschrieben habe, welche dieser im Jahre 217 gar nicht hegen konnte, läßt sich daher nicht aufrechterhalten.

Ebenso dürfte die gleichzeitige Nennung von Karthago als möglicher Bedrohung Griechenlands im Jahre 217 v. Chr. eher ein Beweis für die Historizität der Rede des Agelaos sein als umgekehrt. Auch wenn es richtig ist, daß Karthago kein erkennbares Streben nach Ausdehnung seiner Herrschaft nach Osten zeigte,<sup>12</sup> so mußte sich die Situation einem verantwortlichen griechischen Politiker zu Beginn des II. Punischen Krieges doch wesentlich offener darstellen, zumal in einer Phase, wo Hannibal von Sieg zu Sieg eilte; und wer vermag wirklich die langfristige Ent-

<sup>8</sup> Vgl. ib. 272.

<sup>9</sup> So MØRKHOLM a. O., bes. 245 f.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. für Korkyra Strab. 7, fr. 8.

<sup>11</sup> Polyb. 5, 104, 10.

<sup>12</sup> MØRKHOLM a. O. 248.

wicklung der karthagischen Ambitionen im Falle eines Sieges über die römische Macht zu beurteilen? Jedenfalls ist nicht einzusehen, warum es sich hier nur um eine vorgefaßte Meinung des Polybios handeln soll<sup>13</sup> und in der Situation des Jahres 217 nicht auch Agelaos und andere griechische Politiker derartige Befürchtungen äußern konnten.

Auf die beiden Reden des Lykiskos und des Thrasykrates braucht in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen zu werden. MØRKHOLM begnügt sich hier in seiner Argumentation mit der Feststellung, auch diese seien zu Produkten des Polybios erklärt worden.<sup>14</sup> Damit ist zweifellos die Auffassung von P. PÉDECH, auf den er sich bezieht, nicht exakt wiedergegeben, da PÉDECH bei Polybios in jedem Fall von der Verwendung authentischen zeitgenössischen Materials ausgeht.<sup>15</sup> Speziell für die Rede des Thrasykrates hat G. A. LEHMANN überzeugend den Nachweis der (prinzipiellen) Zuverlässigkeit geführt,<sup>16</sup> und es erscheint methodisch einigermaßen bedenklich, wenn auf diese gegenteilige Ansicht in einer Fußnote zwar verwiesen wird, die dort vorgetragene detaillierte Begründung jedoch unerörtert bleibt.<sup>17</sup>

Endlich dürfte auch das Argument, Agelaos habe von Philipps politischen Absichten gar nichts wissen können,<sup>18</sup> einer kritischen Prüfung nicht standhalten. Was den Verlauf der Ereignisse in Italien betrifft, so gelangten Nachrichten darüber selbstverständlich auch nach Griechenland; und wenn Philipp in Argos Demetrios von Pharos zunächst zur Geheimhaltung der ihm aus Makedonien überbrachten Meldung von der römischen Niederlage am Trasimenischen See veranlaßte,<sup>19</sup> so konnte er doch nicht verhindern, daß dies auf anderem Weg in Griechenland bekannt wurde. Der damit zusammenhängende Plan eines sofortigen Friedensschlusses mit den Aitolern wurde alsbald mit den φίλοι des Monarchen sowie mit Aratos (bzw. οἱ περὶ τὸν Ἄρατον) besprochen.<sup>20</sup> Die Intensität des Interesses Philipps an einem raschen Friedensschluß konnte den Aitolern vielleicht anfänglich,<sup>21</sup> aber kaum mehr nach Philipps Kontaktaufnahme mit seinen Verbündeten und den Gesandtschaften von Taurion, Aratos und anderen verborgen bleiben.<sup>22</sup> Inwieweit im Verlauf dieser Gespräche gegenüber den Aitolern Andeutungen über die Motive des makedonischen Herrschers bzw. seine Pläne nach dem Friedensschluß gemacht wurden, ist nicht überliefert; aber es ist kaum vorstellbar, daß der eigentliche An-

<sup>13</sup> Ibidem.

<sup>14</sup> MØRKHOLM a. O. 249, unter Hinweis auf PÉDECH (oben Anm. 5); vgl. a. O. 252.

<sup>15</sup> Vgl. PÉDECH a. O. 265 f.; 269.

<sup>16</sup> G. A. LEHMANN, Untersuchungen zur historischen Glaubwürdigkeit des Polybios, Münster 1967, 135 ff.; vgl. auch DEININGER a. O. 33 Anm. 11; Gnomon 42, 1970, 68.

<sup>17</sup> MØRKHOLM a. O. 249 Anm. 23.

<sup>18</sup> Ib. 250 ff.

<sup>19</sup> Polyb. 5, 101, 7.

<sup>20</sup> Polyb. 5, 102, 2 f.

<sup>21</sup> Vgl. das Manöver gegenüber Elis, Polyb. 5, 102, 6.

<sup>22</sup> Polyb. 5, 102, 8–103, 2.

laß für die veränderte Haltung Philipps auf die Dauer in den politisch interessierten Kreisen unbekannt bleiben konnte. Daß sich angesichts der Vorgänge in Italien das Interesse Philipps nach einem Friedensschluß in Griechenland in der einen oder anderen Weise auf den illyrischen oder italischen Raum richten würde, war im übrigen recht naheliegend, und es gehörten deshalb kaum besondere, ja übermenschliche prophetische Gaben des Agelaos<sup>23</sup> dazu, sich derartige, nicht mehr auf Hel- las gerichtete zukünftige Ziele der makedonischen Politik auszumalen.

So weist die Darstellung des Polybios keineswegs die schwerwiegenden Widersprüche auf, die MØRKHOLM glaubt feststellen zu können. Ein merkwürdiges und mit den Ergebnissen der Polybiosforschung schwerlich zu vereinbarendes Bild des Historikers wird sichtbar, wenn MØRKHOLM annimmt, Polybios verzeichne auch noch die Genugtuung Philipps über die Rede des Agelaos im vollen Bewußtsein dessen, daß er selbst erst in freier Erfindung die persönlichen Pläne des Königs Agelaos in den Mund gelegt hatte.<sup>24</sup> Es ist nicht weniger fraglich, ob man Polybios wirklich die – man muß schon sagen – Unverfrorenheit zutrauen kann, daß er eine von ihm frei erfundene Rede mit der Bemerkung einleitet: . . . συνεχεῖς ἐγίνοντο διαποστολαὶ πρὸς ἀλλήλους, ὧν τὰς μὲν πλείους παρήσομεν διὰ τὸ μηδὲν ἔχειν ἄξιον μνήμης, τῆς δ' Ἀγελάου τοῦ Ναυπακτίου παραινέσεως ποιησόμεθα μνήμην, ἧ κατὰ τὴν πρώτην ἔντευξιν ἐχρήσατο πρὸς τε τὸν βασιλέα καὶ τοὺς παρόντας συμμάχους.<sup>25</sup> Unhaltbar erscheint schließlich auch die Hypothese, daß Polybios, da er nicht gut Philipp V. selbst seine Pläne preisgeben lassen konnte, dies wohl oder übel einem Aitolen, nämlich Agelaos, hätte überlassen müssen.<sup>26</sup> Daß bei Polybios gerade Agelaos, also der Repräsentant eines Ethnos, dem Polybios selbst mit erheblichen Vorbehalten gegenüberstand, eine so zentrale Rede hält, dürfte vielmehr umgekehrt ein weiterer Beweis dafür sein, daß dem Bericht des Polybios eine authentische Quelle zugrundeliegt, an der er nicht vorübergehen konnte.

Zusammenfassend ließe sich also sagen, daß der Versuch, die Rede des Agelaos als eine freie Komposition des Polybios zu erweisen, einer kritischen Überprüfung nicht standhält. Zum einen sind die tatsächlich bestehenden Übereinstimmungen zwischen Agelaos und eigenen Gedanken des Polybios so allgemein bzw. aus der politischen Situation der Zeit heraus zu verstehen, daß daraus keinesfalls der Schluß einer ‚Erfindung‘ der ganzen Rede durch Polybios gezogen werden kann; zum andern sind wesentliche Grundgedanken der Rede, insbesondere der einer politischen Solidarität der Hellenen und der des ‚Barbarentums‘ der Römer, dezidiert unpolybianisch und lassen sich nur durch die Annahme einer von ihm unabhängigen Überlieferung erklären. Das Argument, Agelaos habe von den ‚geheimen‘ Plänen Philipps gar nichts wissen können, führt in ein Netz von Widersprüchen, ganz abgesehen davon, daß man sich fragen muß, wie Polybios, der ja selbst einige politische

<sup>23</sup> Vgl. MØRKHOLM a. O. 251.

<sup>24</sup> Polyb. 5, 105, 1; MØRKHOLM a. O. 250.

<sup>25</sup> Polyb. 5, 103, 8 f.

<sup>26</sup> MØRKHOLM a. O. 253.

und diplomatische Erfahrungen aufzuweisen hatte, in seiner Darstellung einen so groben und offensichtlichen Fehler hätte begehen können. Es bleibt also nur die Lösung, im Einklang mit zahlreichen Äußerungen des Polybios die grundsätzliche (nicht wörtliche, wie sich versteht) Authentizität der Rede des Agelaos anzuerkennen, die damit weiterhin als das früheste große Dokument eines politischen Widerstandes in Griechenland – gerade auch innerhalb der Aristokratie, der *principes* – gegen die aus dem Westen drohende Gefahr gelten darf, das als solches auch in heute nicht mehr genau erkennbarer Weise tradiert wurde, bis es in das Werk des Polybios Eingang fand.